

Aber auch in Bern selbst kann man sehr viel erleben. Kulturell hat Bern nämlich Einiges zu bieten. Angefangen beim kleinen Kellerkino, über diverse Museen (empfehlenswert ist hier v. a. das Historische Museum, in dem sich auch das Einsteinmuseum befindet), die unterschiedlichsten urigen Kneipen bis hin zum Stadttheater und zu den zwar kleinen, aber gemütlichen Diskotheken. Im Sommer sollte man sich dem Volkssport der Berner anhängen: im nicht beschiffbaren Fluss um die Stadt schwimmen! Auch wenn das Examen stets im Hinterkopf lauert, so kann ich nur empfehlen, diese Stationszeit in vollen Zügen zu genießen und mit dem Lernen einen Gang zurückzuschalten. Es lohnt sich, auf diese Weise energiegeladen in den nächsten Ausbildungsabschnitt zu starten!

Die Zeit an der Botschaft verging rasend schnell. Auch wenn Bern nicht auf meiner Wunschliste stand, so habe ich die Annahme dieses Postens keine einzige Sekunde bereut! Die Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit der Kollegen, die vielseitig gestaltete Tätigkeit aber auch die wunderbare örtliche Umgebung sowie neue Schweizer Freunde haben diese Station zu einem Erlebnis gemacht, an welches ich mich noch lange zurückerinnern werde. Nach den drei Monaten habe ich Bern mit der Gewissheit verlassen, bald zurückzukehren, um bilaterale Beziehungen zu pflegen... Bern ist damit sicherlich ein Ort, der es verdient, als Wunschort bei der Bewerbung ans Auswärtige Amt aufgeführt zu werden! Ich wünsche allen, die sich hierzu entschließen, eine erlebnisreiche Zeit!

► Lorena.Triberg@rub.de.

Stud. iur. Andreas Krebs, Köln

Stud. iur. Dipl.-Kfm. Christian H. Linseisen, München

Stud. iur. Alexander Wiese, Freiburg

Köln/Düsseldorf: Willkommen an Bord! – Praktikantenprogramm der Kanzlei CMS Hasche Sigle

So mancher Jurastudent wird früher oder später mit der Frage konfrontiert, ob er sich vorstellen könnte, bei einer der Top-Sozietäten zu arbeiten. Es ranken sich viele Mythen um die Tätigkeit des Anwalts in der Großkanzlei, sei es um die knallharten Einstellungskriterien, sei es um durchgearbeitete Nächte. Das Berufsziel „Anwalt in der Großkanzlei“ erscheint so unerreichbar. Eben mit diesen Mythen möchten wir aufräumen, indem wir von unseren Erfahrungen im Rahmen des Praktikantenprogramms der Kanzlei *CMS Hasche Sigle*, kurz *CMS*, berichten.

Die Kanzlei – das Programm

CMS gehört zu den führenden internationalen Wirtschaftskanzleien. Mehr als 600 Anwälte arbeiten an den deutschen sowie internationalen Standorten. *CMS* berät als so genannte Full-Service-Kanzlei in allen Fragen des nationalen und internationalen Wirtschaftsrechts. Bereits seit mehreren Jahren bietet die Sozietät an den Standorten Köln/Düsseldorf und Frankfurt a. M. ein Praktikan-



Christian Linseisen, Alexander Wiese und Andreas Krebs (v. l. n. r.)

Fazit

tenprogramm an. Dieses dauert, je nach Standort, drei bis vier Wochen. Das Besondere an dem Programm: Neben der Einbindung der Praktikanten in eine der internen Fachabteilungen enthält es auch Vorträge und Workshops zu verschiedenen Rechtsgebieten. Ebenso sind Gerichtsbesuche, Exkursionen in Rechtsabteilungen von Unternehmen sowie Social Events fester Bestandteil. So wird den Praktikanten nicht nur ein umfassender Einblick in den Anwaltsberuf sowie in die Arbeitsabläufe einer großen, internationalen Sozietät geboten, sondern gleichzeitig auch ein Blick in andere juristische Tätigkeiten ermöglicht.

Wir waren während unserer Zeit bei *CMS* in den Abteilungen „Versicherungsrecht“ und „Bankrecht/Gesellschaftsrecht“ (Köln) sowie „Gesellschaftsrecht“ (Düsseldorf) eingebunden. Dabei waren wir von Anfang an in „unserer“ Teams voll integriert. Alle Türen standen immer für uns offen, und wir hatten feste Ansprechpartner, die uns mit fordernden juristischen Fragestellungen konfrontierten. Unsere Mentoren haben sich sehr viel Zeit genommen, um uns einen authentischen Einblick in die juristischen Arbeitsabläufe zu eröffnen. Aktiv konnten wir uns hier einbringen. Gefragt waren neben juristischem Denken vor allem Teamfähigkeit und die Bereitschaft, sich in unbekannte Rechtsgebiete schnell einzuarbeiten. Grund: Bei komplexeren Mandaten bildet die Sozietät Teams aus Anwälten aller beteiligten Bereiche, bei Bedarf auch länderübergreifend.

Auffällig war, dass uns die oft als zu theoretisch und als zu sehr auf das Richteramt vorbereitend kritisierte juristische Ausbildung sehr gute Dienste erwies. Auf Basis unseres juristischen „Handwerkszeugs“ konnten wir uns schnell in reale Sachverhalte einarbeiten und diese auch sehr gut lösen. Ebenso wurde uns deutlich, dass man rechtliche Fragen stets auch unter den wirtschaftlichen Gesichtspunkten des Mandanten zu betrachten hat und sich die gesuchte Antwort immer auch daran orientieren muss. Nicht umsonst dichtete bereits *Wilhelm Busch*: „Der Rechtsanwalt ist hochverehrlieh, obwohl die Kosten oft beschwerlich“.

Die Arbeitsbelastung war nicht niedrig, allerdings war man auch nie gezwungen, die in Wirtschaftskanzleien gerüchteweise bekannte Nacht durchzuarbeiten. Dies kann zwar durchaus vorkommen, ist aber keinesfalls die Regel, wie oft behauptet wird.

Wir drei können ein Praktikum bei *CMS* uneingeschränkt empfehlen. Das Praktikum zeigte uns recht schnell, dass es

sich wirklich lohnt, das Studium mit all seiner Stofffülle zu bestreiten. Spätestens seitdem wir unser juristisches Wissen während unserer Zeit in der Großkanzlei anwenden durften, fühlen wir uns in unserer Studienwahl bestätigt. Fragen per E-Mail beantworten wir gerne!

► Christian.Linseisen@bwl.alumni.lmu.de, Alexander.Wiese@jura.uni-freiburg.de, akrebs@smail.uni-koeln.de.

Die Tätigkeit – ein Augenöffner

Fazit